



Chinas Insel der Wünsche: Die Insel Putuo Shan liegt drei Bootstunden südlich von Shanghai. Hier wacht die Göttin der Barmherzigkeit. Im Innern

REISE-JOURNAL



Ein Ohrwurm für einen Fluss: Der einst umkämpfte River Kwai in Thailand ist in der Welt durch einen Film nebst passender Filmmusik bekannt geworden. Im Innern

Samstag, 5. / Sonntag, 6. November 2011 · 66. Jahrgang · Nr. 44

Mit dem Schiff von Lyon zum Mittelmeer

Sympathischer Winzling erobert die schmalsten Kanäle

Für einen kurzen Augenblick verliert Rita Medoev beinahe die Contenance. Nein, teilt ihr der französische Bürokrat am Ende der Leitung mit, die Serenité könne nicht durch den Hafen von Marseilles schippern – das hätte Kapitän Georg Ebert vor 48 Stunden per Mail beantragen müssen. Dabei hat die kleine Luxusherberge auf dem Wasser schon öfters diesen Wasserweg genommen, eine vorherige Anmeldung war allerdings nie notwendig. Ob es nun am Charme der 56-Jährigen liegt, die fließend Französisch parliert, oder am Einsehen des Verwaltungsmannes – urplötzlich ist von einer Durchfahrtsgenehmigung keine Rede mehr. Der Weg nach Martigues, das dank seiner vielen Wasserläufe und Brücken ein wenig an Venedig erinnert, ist frei, das Bad im Mittelmeer nur noch eine Handbreit Land weit entfernt.

So weit in den Süden Frankreichs trauen sich nur die wenigsten Flusskreuzfahrtschiffe. Doch die schmalen und etwas größeren Kanäle im Hinterland der Côte Bleue, auf den verästelten Armen der Rhône, die die topebene Camargue mit ihren Salzsümpfen, Sandstränden und den berühmten halbwildem Stieren und Pferden umfassen, sind wie geschaffen für das kleine schwimmende Hotel namens Serenité, das sich neben seinen großen Schwestern auf den Flüssen Europas wie ein sympathischer Winzling ausmacht, wenn es des Abends neben den dicken Pötten mit ihren Hunderten Passagieren anlegen muss. Keine 40 Meter ist die Luxusherberge auf dem Wasser lang, überschaubare 5,05 Meter breit – so stellen selbst die schmalen französischen Kanäle mit ihren handtuchbreiten Schleusen kein Hindernis für die elegante Lady dar, die nur ein Dutzend Passagiere mit auf große Fahrt nimmt. „Wahrscheinlich sind wir das kleinste Flusskreuzfahrtschiff überhaupt“, sagt Kapitän Georg Ebert, während er dem Kollegen auf dem entgegenkommenden Frachtschiff freundlich zuwinkt und sich Zeit für ein freundliches Schwätzchen mit seinen Gästen nimmt. Die räumlichen Gegebenheiten auf der schwimmenden Villa lassen eine Trennung zwischen Passagieren und Crew ohnehin nicht zu. Ein großzügiger Salon, wo Koch Jürgen die verwöhnten Feinschmecker zu nicht enden wollenden Lobeshymnen nötigt, eine schnuckelige Bar in Blickweite des Steuerstandes, vier Kabinen vorn, vier weitere hinten – da kommt fast automatisch familiäre Atmosphäre auf.

Vor sechs Tagen lag der 2001 in Dienst gestellte Flusskreuzer noch in Lyon vor Anker, nicht etwa an der Rhône, wo die „Luna“, die „Mistral“ und andere große Dampfer nächtigen, sondern an der beschaulichen Saône, wo die verschachtelte Altstadt mit der imposanten Kathedrale Saint Jean gleichsam vor den Bullaugen liegt. Während die Passagiere, allesamt überzeugte Wiederholungstäter, noch durch Frankreichs heimliche Gourmet-Hauptstadt bummeln und die Oper mit ihrem futuristischen Glasdach bewundern, ist die Crew schon im Arbeitsstress. Die beiden Stewardessen bringen die Gläser auf Hochglanz, Koch Jürgen deckt sich auf dem kleinen Markt mit Artischocken, Jakobsmuscheln und Entenleberpastete ein, Mitbesitzerin Rita Medoev besorgt



Stolze Zeugen der Vergangenheit: Das römische Theater von Arles wird auch heute noch für Auführungen genutzt.

die passenden Tropfen und verstaubt sie auch gleich auf dem Schiff. Da kann es schon mal passieren, dass ein Passagier beim Blick unter Bett eine Kiste exzellenten Côte-du-Rhône entdeckt, der im Lauf der Reise den Weg alles Vergänglichem gehen wird.

Die 56-Jährige ist Mädchen für alles und sich für keine Aufgabe zu schade. So ganz nebenbei fungiert sie als Reiseleiterin, gibt Tipps für Ausflüge und Einkäufe. „Wer möchte morgen nach Orange fahren“, fragt sie freundlich in die Runde, und ein halbes Dutzend Hände gehen spontan in die Höhe. Da braucht es keine großen Busse, keine Führerinnen mit kreuzfahrbüchlichen Gruppenschildern, da reichen zwei Taxis, die die drei Paare ins antike Arausio bringen, dessen Römisches Theater als eines der besterhaltenen überhaupt gilt. Die restlichen Passagiere kennen das ruhige Provinzstädtchen bereits, nutzen die Zeit lieber für ein paar beschauliche Stunden auf dem Sonnendeck, mit einem guten Buch in der Hand und festem Blick auf die längst durch Menschenhand gebändigte Rhône. Kormorane sitzen mit weit ausgebreiteten Flügeln auf winzigen Sandbänken, stolze Schwaneneltern führen ihren flaumigen Nachwuchs spazieren, schwer beladene Schubverbände kämpfen gegen die Strömung an. Den Trubel des Alltags hinter sich lassen, die stillen Seiten Europas auf sich wirken lassen – das ist es, was die treue Fan-Gemeinde an der Serenité schätzt.

Der Name ist gleichsam Programm, steht er doch für Ruhe, Ausgeglichenheit und innere Heiterkeit. Für den Unterfranken Ebert und die gebürtige Lörracherin Medoev, die sich in den 90er Jahren auf der legendären „Rivercloud“ kennenlernten, ist mit der „Serenité“ ein Lebenstraum in Erfüllung gegangen. „Nach 27 Jahren Dienst den Rhein stromauf und stromab, wollte ich etwas Neues wagen“, erzählt der großgewachsene Kapitän, den man

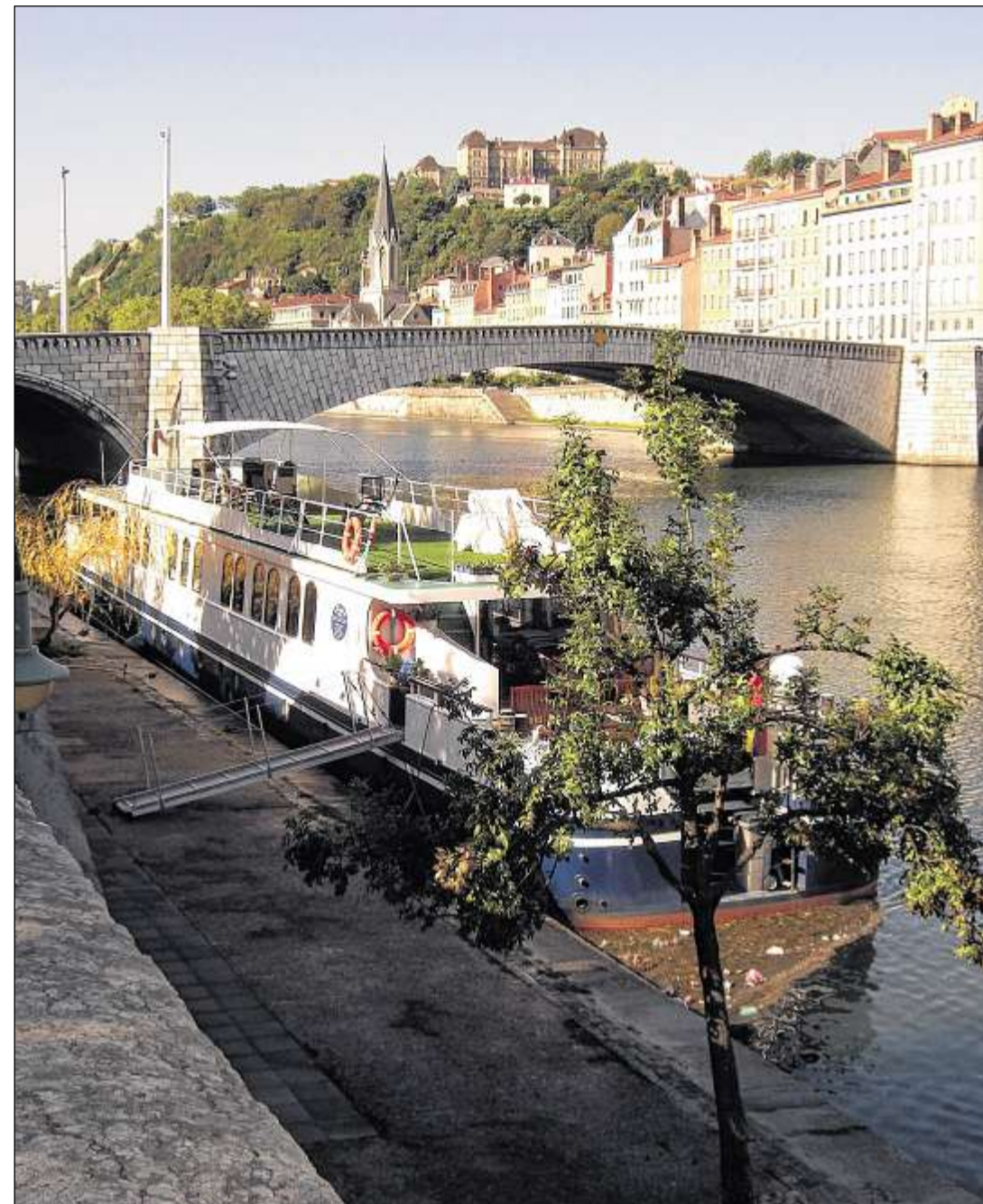
sich so gut in Paradeuniform beim Captainsdinner vorstellen kann. Und weil Lebensgefährtin Rita von einem eigenen kleinen, aber feinen Hotel in Südfrankreich träumte, trafen sich die beiden in der Mitte, „denn ohne Wasser geht es nicht, schließlich bin ich in unmittelbarer Nachbarschaft des Mains aufgewachsen“, erzählt der 62-Jährige mit entwandelter Offenheit. Umgerechnet etwa 1,3 Millionen Euro kostete der Neubau, und dass sich das Tandem bei der Innenausstattung vom edlen Ambiente aus Teak und Mahagoni auf der „Rivercloud“ inspirieren ließ, weiß das anspruchsvolle Publikum des kleinen Kreuzfahrtschiffes zu schätzen.

In Châteauneuf-du-Pape, dem hinreißenden Ort mit dem berühmten Namen inmitten der sanft gewellten Landschaft, hält es dann keinen mehr an Bord. Rita Medoev, die umtriebige Hotelmanagerin hat eine Weinprobe in einer der vielen Kellereien arrangiert, wo der kräftige und körperreiche Rotwein präsentiert wird, der seine vorzügliche Qualität dem wärmespeichernden Schwemmlandboden der Region verdankt. Liegt es nun an den 14 Prozent Alkohol, am betörenden Duft des Südens oder an dem magischen Licht, das schon Maler wie van Gogh in seinen Bann zog, dass der Aufstieg zum Schloss so unendlich schwerfällt? Vom einstigen päpstlichen Sommersitz sind zwar nur noch der Turm und ein paar Mauerreste übrig, doch die Aussicht auf die sanft ansteigenden, rebenbekränzten Hügel, auf das bunte Meer von Häuserdächern raubt selbst dem nüchternsten Zeitgenossen den Atem.

Die Bischöfe von Rom wussten sehr wohl, weshalb sie sich für ihr „Babylonisches Exil“ ausgerechnet die liebliche Landschaft rund um Avignon aussuchten, das für 114 Jahre Hauptstadt des Christentums war. 80 000 Gulden ließ sich Clemens VI. den Kauf der Stadt kosten, und der luxuriöse Ausbau des Papstpalastes auf einem Felsvorsprung über der Rhône dürfte auch ein paar Münzen verschlungen haben. Der französischsprachige Dichter und Chronist Jean Froissart schwärmte gar vom „schönsten und überwältigendsten Anwesen der Welt“. Die neun Päpste, die die Stadt samt Hofstaat beehrten und sie in ein blühendes Kunstzentrum verwandelten, verstanden es, in dem wehrhaften Gebäudekomplex zu feiern und gleichzeitig Politik zu treiben. Hier nahm Benedikt XII. die Standarten der bei Taria geschlagenen Mohamedaner entgegen, hier beschenkten seine Nachfolger hochgestellte Gäste mit einer goldenen Rose – ein 305 Gramm schweres Exemplar mit einem Saphir wird heute im Staatlichen Museum für

das Mittelalter in Paris aufbewahrt. Dass die Geistlichen in Saus und Braus lebten und die Stadt ein Sumpf aus hemmungslosem Luxus und Laster war – weshalb der italienische Dichter Francesco Petrarca gar nicht fein von einer „Kloake“ sprach – zeigt die Inthronisation von Clemens VI.: 118 Rinder, 23 Hammel, 101 Kälber, 60 Schweine und jede Menge Kleinvieh mussten für die Feier ihr Leben lassen.

Zurück auf dem Schiff scheint das quirlige Treiben in der entzückenden Stadt mit der weltberühmten Brücke Lichtjahre entfernt, sind umtriebiger Touristenrummel und kitschige Souvenirstände nur noch blasse Erin-



Frankreichs heimliche Gourmet-Hauptstadt: Lyon liegt gleich an zwei Flüssen – an der Rhône sowie an der beschaulichen Saône. Die imposante Kathedrale Saint Jean überragt die verschachtelte Altstadt. Fotos: wit

nerungen aus einem anderen Leben. Als habe er sich der Langsamkeit verpflichtet, der allgegenwärtigen Beschleunigung des Lebens den Kampf angesagt, setzt sich der rot-blauweiße getünchte Dampfer in Bewegung, um abends an einem stillen Quai anzulegen, weil Europas Flusslandschaften viel zu schön sind, um verschlafen zu werden. Myriaden gleißender Sonnenstrahlen tänzeln über die Rhône, die sich faul und träge in ihrem breiten Bett wälzt, so als habe sie es nicht eilig ans Ziel zu kommen. Am Ufer wiegen sich schlanke Zypressen in der leichten Brise, verschlafene Nester, mit verfallenen Schlössern und Burgen gekrönt, dösen friedlich unter südlicher Sonne. Der betörende Duft von Ginster, Lavendel und Lorbeer mischt sich mit den verführerischen Gerüchen aus Jürgens Reich, dieser nur wenige Quadratmeter großen Kombüse, aus der allabendlich die köstlichsten Festmahle aufgetischt werden. Wolfsbarsch und Seeteufel, Rinderfilet und Entenbrust kitzeln den Gaumen, edle Tropfen, allesamt aus der Region, beleben die Sinne. In ein paar Wochen wird Jürgen die Koffer packen, zu Frau und Familie nach Honduras jetten, während die „Serenité“ am Main überwintert. Vom Wasser kommen Kapitän Ebert und Rita Medoev dennoch nicht los, sie wechseln lediglich die Fronten: vom Gastgeber auf den Flüssen Europas zum Gast eines Flusskreuzers auf dem burmesischen Irrawaddy.

Roswitha Bruder-Pasewald

Anlegen neben den dicken Pötten

Ein Leben in Luxus und Laster

Informationen

Zwischen April und November ist die Serenité auf den schönsten Wasserwegen Westeuropas unterwegs, sei es auf dem Main, der Spree, dem Rhein oder der Rhône. Weiter Ziele sind Mecklenburg-Vorpommerns Gewässer, die Grachten der Niederlande oder die von Gustave Eiffel erbaute Kanalbrücke bei Briare über die Loire. 23 Reisen sind 2012 geplant, etliche Touren sind bereits ausgebucht, da das schwimmende Mini-Hotel nur zwölf Gästen Platz bietet. Allen Reisen gemein ist das ungezwungene Miteinander an Bord, eine exzellente Küche mit perfekt abgestimmten Weinen, individuelle Ausflugsziele und ein nachts ruhendes Schiff. Die Preise für die sieben- bis zehntägigen Serenité-Reisen, die bis ans Mittelmeer führen, beginnen bei 1 390 Euro pro Person (Frühbucherpreis bis sechs Monate vor Abfahrt) und schließen das gesamte Bordleben mit ein, vom mehrgängigen Dinner, über Weine, Bar- und Erfrischungsgetränke bis zur Nutzung von Whirlpool und Fahrrad.

Auskünfte: Serenité River Cruising GmbH, Hauptstraße 69, 63906 Erlenbach. Mobil-Telefon (01 72) 6 52 43 78 und (01 72) 8 12 57 80.

willkommen@serenite.de
www.serenite.de



Der Duft des Südens: Martigues, nur wenige Kilometer von Marseilles entfernt, erinnert wegen seiner vielen Kanäle ein wenig an Venedig. Größte Sehenswürdigkeit in Avignon (rechts) ist neben der berühmten Brücke der Papstpalast, einer der größten mittelalterlichen Paläste der Welt.